



## Erste und älteste Zeitung Indayals.

Die Gurke erscheint jährlich  
einmal und kostet 1\$000

Verantwortlicher Redaktör: PRINZ CARNEVAL

Verlag der Gurke:  
Turnverein Indayal.

Nr. 4.

INDAYAL - FASCHING 1935

Santa Catharina (Brasilien)

4. Jahrgang.

### O Traurigkeit, o Herzeleid.

Eine schöne Ueberschrift, ja gelt ihr Narren. Wo anders heisst es: Narrenzeit, frohe Zeit; bei uns aber nicht. Anstatt fröhlich zu sein, ganz übermütig tolle Streiche auszuhecken, sitze ich hier und simuliere. Es fehlte an Mist, und fehlt immer noch am Mist. Der Boden ist so sehr trocken und dann verlangt ihr immer noch Gurkenexemplare, die 10 Kilo und noch mehr wiegen. Ein kümmerliches Dasein habe ich zu führen. Nicht allein, dass auch nur einer von Prinz Carnevals Armee mal ein Eimerchen Wasser für mich gebracht hätte, nein, ich muss noch viel mehr leiden. Zunächst bin ich mistlos dann wasserlos; aber das ist noch lange nicht das Schlimmste. Von oben herab brennt die Sonne so unbarmherzig, so das kürzlich der Arzt bei mir Oelbsucht konstatierte. Auch das ist noch nicht alles. Ich, ach o Herzeleid, habe Würmer, Maden, grosse, kleine, krumme, gerade, dünne, dicke; ich glaube, es bricht mir der Magen entzwei. An allen den Beschwerden und Leiden habt ihr, meine Pfleger, ja, geht bloss, ihr herrlichen Dinger, Menschen nennt ihr euch, und ich sage euch — nein, ich sage nichts, weil ich nicht sprechen kann —, aber laut denken muss ich und will ich; ihr seid weit gekommen. Nicht nach Honolulu — nein, da findet ihr erst garnicht hin. Aber heruntergekommen seid ihr so weit, dass ihr schon jetzt unter der Hölle seid.

O Traurigkeit, o Herzeleid.

Früher in der ersten Zeit meines Lebens, da wurde ich versorgt, gehegt und gepflegt. Ich bin damals so gesund gewesen, so grün, so schlank, so blank. Heute bin ich ein gelber kranker Stumpf, nicht mehr hart genug, und eben zu nichts mehr zu gebrauchen. Wie haben mich früher, die Mädchen so gern gehabt, gekost, gestreichelt, ach, das war so schön. Heute ist alles aus und vorbei. Wenn ich könnte, so würde ich ausreissen, bis ans Ende der Welt. Aber man wird ja zu allen Unglück festgehalten; ich solle Samen geben, sagen sie, die Narren.

Wenn ich an das verflossene Jahr denke ja, da muss ich eben sagen, während ich mistlos mein Dasein fristen musste, habt ihr Narren so viel Mist gemacht, dass ihr selbst es vor Gestank nicht mehr aushalten konntet. Manchmal muss es besonders schlimm gewesen sein, ich habe es gerochen.

Gurken wollt ihr haben, schöne, grosse, grüne, saftige. Aber anstatt sie

zu pflegen, anstatt den nötigen Mist in den Garten auf die Beete zu bringen, habt ihr Narren euch den Mist gegenseitig in die Häuser getragen. Ihr Egoisten verlangt aber trotzdem eine reiche Gurkenernte. Aber wie die Saat, so die Ernte. Wenn ihr Narren euch von mir der bescheidenen, armseligen Gurke beraten lassen wollt, dann soll es mich freuen. Mein Rat ist folgender: Wenn ihr nicht wisst wo der Mist hingehört, dann macht keinen mehr, oder tragt ihn in den Garten eurer Mitbürger, aber nicht in deren Häuser, damit meine Genossen, die grossen und kleinen Gurken gedeihen, uns und euch zur Freude. Dann wird auch der Gurkensalat viel besser, und wird euch viel besser munden. Dann kann ich gerne für dieses Jahr sterben in der Hoffnung dass meine Nachkommen glücklicher und zufriedener ihr Leben verbringen werden und das es nicht mehr heisst, o Traurigkeit, o Herzeleid, sondern: O Lust, o Wonne, eine Gurke zu sein. Vor allem aber möchte ich schon jetzt bekannt geben, dass ich mit meinem Chef dem Fürsten aller Narren, dem Prinzen Carneval, folgendes vereinbart habe:

Jeder Indayaler, der in Zukunft seinen Mist nicht dahin bringt, wohin er gehört, oder wenn er das nicht kann, überhaupt keinen Mist mehr macht, vor allem aber den grossen Mistfabrikanten sei dieses nahegelegt, also jeder Indayaler obiger Gattung wird im nächsten Jahre in der Gurke veröffentlicht und an den Pranger gestellt. Dieses zur Warnung.

### Notiz der Schriftleitung.

Alle diejenigen höflichen Gurkenleser, welche glauben nicht genügend durch den Salat gezogen worden zu sein, bittet die verehrte Schriftleitung um Entschuldigung und ersucht diese stiefmütterlich Behandelten sich im nächsten Jahre rechtzeitig auf unserer Redaktionsstube zwecks gründlicheren Durchzugs zu melden.

Die verehrte Schriftleitung.

### Rundschau im Auslande.

Aus Blumenau kommt die erschütternde Nachricht, das der Aipimberg ausgebrochen sei und grosse Rauchwolken seinem Krater entströmen. Neueren Nachrichten zufolge soll sich in der Nähe des Berges starker Kaffeegeruch bemerkbar machen, der anscheinend auch dem Krater entströmt. Die allerneuesten Nachrichten

über den Vulkanausbruch besagen, dass dieser Ausbruch nur fingiert sei durch Spiessbratenfeuer einer Ausflugsgruppe, ebenso konnte der starke Kaffeegeruch auch auf die Gruppe zurückgeführt werden, die dort oben ihren Kaffeekessel brodeln liess. Die Gefahr einer Verschüttung durch Lava ist diesmal somit Blumenau glücklich entronnen, wozu die Gurke gratuliert.

Der Spitzkopfclub arbeitet fieberhaft an dem Projekt, auf der Spitze des Berges eine Lande-Station für Zeppeline zu errichten. Dieses Projekt kann die Gurke nur kräftig gutheissen und wir werden uns gelegentlich an der Finanzierung dieser Arbeiten tatkräftig beteiligen.

Aus der vorderen Garcia können wir diesmal nichts Neues berichten.

**Azambuja.** Hier beschäftigt man sich mit der Gründung einer parteilosen Zeitung, womit das Unternehmen eine Riesenaufgabe zu erzielen hofft. Wir enthalten uns weiterer Kommentare und wollen hoffen, dass uns dabei doch etwas Lungenfreiheit gelassen wird. Die Gurke wird auch diese Erschütterung glänzend überstehen.

## Aus den Nachbarmunizipien:

**Encano:** Unser langjähriger Agent Ludolf Rengel hat einem langgewohnten Jungesellenleben den Abschied gegeben und ist mit beiden Beinen zugleich in den Stand der Ehe gehoppst. Dem glücklichen Paare unseren tiefgefühlten nachträglichen Glückwunsch.

**Arapongas:** Hier machten sich Hühnerdiebe und sonstige Abenteurer unliebsam bemerkbar, indem diese Herrschaften nächtlich unserem Agenten Herrn August Kaas, empfindlich schädigten. Herr August Kaas wird sich in Zukunft vor solchen Räubereien zu schützen wissen, indem er angeheendes Bundesmilidar anfahren lassen wird.

**Sandweg:** Unserem Agenten Herrn Alwin Weich ist da bei seiner letzten Maisernte folgendes Ding gedreht worden. Herr Weich lässt seinen reifen gebrocheneren Mais einige Tage in der Roça liegen. - In der Folge wird ihm von einem braven Mitbewohner Mais angeboten, den er auch in seinem Geschäfte kauft. Als nun nach einigen Tagen der Mais aus der Roça geholt werden soll, stellt sich heraus, dass der Haufen sehr, sehr eingeschrumpt ist. Alwin Weich geht nun der Spur nach und findet, dass er bereits einige Tage vorher von dem biederen Mitbewohner seinen eigenen Mais gekauft hat. Der Arbeit des Einfahrens allerdings war er auf diese Weise entoben. Es soll Leute geben, die über dieses Stückchen noch lachen können. Wir aber versichern Herrn Alwin Weich unser innigstes Beileid.

## Lokalnachrichten.

**Musiknote.** Indayal ist munizipale Hauptstadt geworden und weilt auf der Bahn des Fortschrittes schnell voran. Wir haben Tonfilm, Radios, tolle Hunde, Wasserleitung, (letztere allerdings nur erst stellenweise) Fossas OMS, Mosquitos, Klubs jeder Art, Vereine jeder Gattung, Sport u. s. w. und doch vermischen wir eins, was uns sehr von nöten ist. Dieses Eine ist eine eigene Musikkapelle. Nachdem schon vor 2 Jahren (Siehe Gurke Nr. 3) ein Musikklub gegründet wurde, war-

tet die verehrte Bewohnerschaft noch immer vergeblich auf das liebeliche Gedudel musikübender Trommler, Schläger, Pfeifer und Trompeter. Braucht ein Verein hier vom Platze mal irgendwie Musik, muss man irgend einem grossen Bürger des Ortes mal ein Ständchen bringen, immer ist man gezwungen, damit über die Grenze zu betteln. Warnow, Beneditto, Encano, Polakei, alles in der Runde kann fiedeln, pfeifen, flöten und trompeten. Woran liegt es, so fragen wir, woran liegt es, dass Indayal noch nicht flöten geht? Kann man denn den musikaufnahmefähigen Bürgern Indayals nicht mal die Flötentöne beibringen? Vielleicht genügt dieser kurze Hinweis, den wunden Punkt ins Rollen zu bringen und den rechten Stein zu treffen. Hoffen wir auf die Zukunft auch in dieser Musiksache.

**Neuer Bürger.** Wir bringen mit Genugtuung die freudige Notiz, dass sich der Grosshandelsangestellte und Kassierer Herr Adalbert, welcher vor kurzem in den Bund der Ehe getreten ist, hier am Indayal käuflich niedergelassen hat. Herrn Adalbert entbietet wir die freundlichsten Willkommensgrüsse, und wünschen ihm und seiner jungen Frau in unseren Mauern bestes Wohlergehen. Nachdem er am Tage vor seiner Vermählung noch das beinahe verhängnisvolle Missgeschick hatte, mit dem Motorrad einen gemeinen Hundsköter zu überfahren und sich dabei am Bein zu verletzen, so ist es ihm kürzlich gelungen, besagtes Motorrad unserer Postbeförderungsgesellschaft aufzuhängen. Herr Adalbert hat mit dieser grossartigen Geste gezeigt, dass er ein mitfühlendes Herz für unsere wunden Stellen hat und sich als edler Indayaler Bürger gezeigt. Ausserdem ging Herr Adalbert weiteren Unfällen auf diese Weise geschickt aus dem Wege. Mit Bedauern sahen wir ihn bei seiner Hochzeit mit angesteiftem Bein sich abmühen. Es wird ihm nicht leicht gewesen sein, sich doch trotzdem so ungezwungen zu bewegen. Nun, der Schaden ist glücklich behoben und wir alle atmen erleichtert auf ob solcher Besserung.

**Agenturenwechsel.** Unseren geschätzten Lesern von Carijós zur Kenntnis, dass die Firma Carlos Schröder die Agentur unseres Blattes der Firma Carlos Schröder S. A. übertragen hat. Wir danken der alten Firma für ihre langjährigen uns geschenkten Dienste und bitten die Leser unserer geschätzten Gurke, diese von heute ab im Geschäfte der Firma Carlos Schröder S. A. anzufordern.

**Unsere diesjährige Gurke ist in allen besseren Delikatessgeschäf-**

ten, sowie in allen übrigen Lokalen des In- und Auslandes zum Preise von 1\$000 zu haben, soweit die Auflage reicht.

**Apotheken** sind in diesem Jahre tagsüber geöffnet und nachtsüber durch klopfen, rufen und schreien öf-fnungsfähig.

**Kursnachrichten.** Unser Kurs geht morgen früh im Zickzack der Heimat zu.

**Börsennachrichten.** Unsere Börse zeigt ein rasches Ablassen der Centenarios und dürfte nach Mitternacht den Stand auf Pari erreicht haben.

**Wetternachrichten.** Unser Kanarienvogel zeigt stürmische Nacht an; gegen Morgen wird sich starke Nebelung der oberen Regionen bemerkbar machen.

**Wasserstand.** Laut Messungen unseres Wasserbaudirektors Herrn S. C. Hefer, dürfte ein rasches Fallen in unseren Schoppenfässern noch in dieser Nacht zu erwarten sein.

**Radio für Heute.** 20 Uhr: Ouvertüre zum Einzug des Prinzen Carneval. 21 Uhr: Neues vom Tage. 22 Uhr: Unsere Gurke 1935. 23 Uhr: Pottpourri Du bist verrückt mein Kind. 24 Uhr: So leben wir alle Tage. 1 Uhr: Du, du liegst mir im Herzen. 2 Uhr: Nun leb wohl du volle Kasse. 3 Uhr: Grad aus dem Wirtshaus. 4 Uhr: Was kommt dort das Dorf entlang? 5 Uhr: Generalbericht und Appell. 6 Uhr: Liebchen lass dich küssen, Nun ruhen alle Wälder.

## Diskrete Liebhabereien unserer Turnerinnen.

Unsere kleinste, die Anny schwört für Tabak, den liebt sie.

Alida hat ein zärtlich Herz für bohrend, reissend Zähneschmerz

Amanda denkt: Wenn ich doch hätte ein Motorrad statt Bicyclelette.

Die Chica schon zufrieden ist, wenn Chico II gut trinkt und isst.

Elsa hat sich jüngst verkracht, doch hat sie sich nicht draus gemacht.

Die Herta, welche ein Segen, liebt Schirm' für Sonn' und Regen.

Die Helga hat sonst keine Qual, beim Schneidern ist ihr Ideal.

Der Hela, das kann ich euch sagen, liegt manchmal manches schwer im Magen.

Iracema, seht nur an liebt plötzlich jetzt die Tut-tut-Bahn.

Die Käte, wie kann man nur so sein,  
hat Blech geliebt, Likör und Wein.

Die Lotte, ist sie auch mal böse,  
hat ihre Freude doch am Käse.

Die Mausi s'ist doch allerlei,  
interessiert sich sehr für Schlachtereien.

Die Ruth denkt wie ihr Schwesterlein:  
„Ein Schlachterssohn dürft es schon sein.“

Die Rita schwört ohn' Scheu und Zier  
auf Morena und Pilsenbier.

Und Wally seufzt: Amico mio  
warum gingst du so schnell nach Rio.

So sieht man wie — — nu eben  
Turnerinnen-Gedanken schweben.

## MYSTISCHES.

### Gibt es ein Jenseits?

Gustav Roloff bringt in seinem Buche: „Bilanz des Krieges“ den Beweis dafür, denn er schreibt folgenden Satz: „Der Erzherzog war der beste Freund Russlands, schrieb Kaiser Wilhelm kurz nach seinem Tode.“

(Wenn also Kaiser Wilhelm kurz nach seinem Tode noch für uns Erdenwürmer schreiben kann, so ist der Beweis eines Jenseits von Roloff ja erbracht.)

### Wahres Fisch-Mysterium.

Im Urwaldsboten nr. 20, Jahrgang 1933 war folgendes Inserat zu lesen: Verbiere hiermit das Fischen auf meinem Lande. L. K. Fortaleza.

Wir schickten auf dieses Inserat hin unseren Fischerei-Sachverständigen studienweise nach Fortaleza. Herr André fand aber das Fischen auf dem Lande nach verschiedenen Versuchen aussichtslos. — Wir wundern uns, dass Herr Lu. Kru noch für diese aussichtslose Sache fürchtet und das schöne Geld für obiges Inserat zum Fenster hinausgeworfen hat.

### Historisch-Mystisches.

Im Altertum hatten die Männer viele Frauen; später überzeugte man sich, dass man mit einer Frau vollständig genug hätte.

Zuerst wurde der Adam aus Staub geschaffen und dann Eva aus Adams Rippe; Wäre jedoch die Eva zuerst erschaffen worden, so hätte sich bestimmt Adam von selbst „aus dem Staube gemacht.“

### Mistisches.

Guter Mist ist jederzeit zu haben bei der hiesigen Hauptvertriebsstelle des drahtlosen Verkehrs **Himmelblau.**

## Gurkensalat.

1. Gurkensalat schmeckt nicht gut, wenn man ihn nicht würzen tut; drum Essig, Pfeffer und auch Salz misch ich jetzt dran — — wohl bekommts.
2. André gerne fischen geht, bis Mitternacht am Fluss er steht; er fängt sich Fische gross und klein, doch oftmals ist nichts — — an 'r Angel.

3. Auf dem Berg stand ich einmal,  
lenkt den Blick hinab ins Tal,  
Indayal sah man schön liegen  
und überm Fluss die kleine Stadt,  
wat ist datt? — — Carlos Schröder S. A.
4. Ich ruf: Dunerlüchtling mal  
hat der Mensch ein Kapital!  
Doch mein Freund sagt: Das weiss jeder,  
halb Karl Schröder, — — halb Sin Anna.
5. Fridolin der hält oft Ball,  
und man swooft dort kolossal,  
kegeln tut man dort auch gerne,  
Fridolin der denkt: — — Besser als Putzsteine.
6. Rischbieter der gute Mann,  
was der nicht noch alles kann,  
fährt mit Wurst und Käs nach — polis  
kauft zum Vergnügen sich — — nen Affen.
7. Schleppt den ganzen Tag am Affen,  
und ist dabei nie besoffen.  
Der Affe gern Banan frisst,  
und dabei, in die Tasche — — greift.
8. Drei Jünglinge die machtens so:  
Sie setzten sich in ein Auto  
und wollten gehn auf grosse Reise, —  
sie kamen nicht weit — — da wars aus damit.
9. Der Autobesitzer war Chauffeur,  
doch hatte er bald kein Auto mehr,  
das Geld war alle, man tat nichts pumpen,  
leer kam er wieder — — es wär so schön.
10. Lu und Li, die anderen Helden  
wollen sich nicht wieder melden,  
Lu kann nicht mehr am Platz bummeln,  
und Li, der lötet jetzt — — wo anders.
11. Junge Mädchen, hübsch, entzückend,  
wirken oft auf Herrn berückend,  
selbst wenn die schon haben ne Frau;  
Kopf- und Sinnlos wollt mal einer  
ganz verrückt wie keiner — — vor Lieb sich  
totknallen.

## Aussprüche berühmter Grössen.

- Los**, sagt Schneider  
da hebt er den Taktstock zum singen.
- Moment mal**, sagt Stach,  
da hat er eine Trahira an der Angel.
- Dunnerwetter, wie?**, sagt Otto,  
da ist die Säge schief gelaufen.
- Ist recht**, sagt Hans,  
da hat er sich am Draht elektrisiert
- Werden wir gleich haben**, sagt Friedel,  
da hat er den Zahn schon an der Zange.
- Alles Krampf**, sagt Osta,  
da haut er mit dem Rade ab.
- Até logo**, sagt Mehler,  
da hat er einen Grand mit vieren.
- Schon weg**, sagt Fischer,  
da fährt der Zug schon um die Ecke.
- Bitte nicht auf den Schlauch treten**, sagt Bügler,  
da hält er das leere Glas hin.
- Noch eine**, sagt Hartwig,  
da zeigt er Arthur die leere Flasche.
- Hm**, sagt Benedeck,  
da baut er sich ein Haus auf die Höhe.
- Bruuu**, sagt Agro-Pecuaría,  
da bleibt sein Schlitten stehn.

## Schnadahüpf.

Der André der schnadelt  
und hüpfelt so gern,  
drum wollen wir ihn mal kitzeln,  
dass wir ihn singen hörn.

Indayal ist Grosstadt  
geworden im Nu,  
viel Radios hört man schallen  
mit Johoh und Juhuh.

Indayal ist Kleinstadt  
geblieben dabei,  
das merkt man am Besten  
an der Mords-Klatscherei.

Indayaler Humor  
ist immer noch wach,  
beim Kegeln und Singen  
gibts niemals nicht Krach.

Mit Indayaler Humor  
da hats seine Not.  
wenn man geht Steuern zahlen,  
da staunt er sich tot.

Indayal hat Eilpost  
bekommt jetzt gar.  
Postmayer tut sich opfern  
auf dem Motorrad führwahr.

Indayaler Eilpost  
flitzt nur so dahin.  
Stempelwarm fliegt einem  
der Brief nur so hin.

Der Indayaler Schuster —  
Kneifert heisst der Mann —  
seit nen Radio er ergattert,  
er nicht mehr ausschlafen kann.

Der Indayaler Lichthans  
— das Ding ist nicht schlecht —  
der sagt zu all und jedem  
nur immer: „s' ist recht“.

Indayaler Theater  
das ist schon ein Graus.  
Die bringen im ganzen Leben  
kein einziges Stück raus.

Indayaler Turner  
sind beim Ueben sehr fad,  
fahren lieber zum Liebchen  
mit ihrem Zweirad.

Die Indayaler Kegler,  
die kegeln nicht schlecht;  
doch besser können sie witzeln  
des Montags — s' ist recht.

Die Indayaler Sänger  
die singen wie nie;  
bei Concordia-Fahnenweihe  
fuhren einige zur Garcie.

Indayaler Mädels  
die sind halt fein,  
die lassen keinen Buben  
zum Fenster rein.

(Es hat aber Mädels  
gegeben schon hier,  
die schliessen wohls Fenster,  
aber öffnen die Tür).

Indayaler Hunde,  
die heulen recht sehr,  
die haben für Kunstgesang  
kein Verständnis mehr.

## Fussgängers Seufzer.

Man hört hier allgemein die Klage,  
dass gross ist die Motorrad-Plage.  
Für die Besitzer ist es herrlich;  
für Fussgänger aber sehr gefährlich.  
Manche fahren fast nackt Promenaden.  
Doch das war ein Irrtum — sie fahren nur baden.

## Revolutionsgedanken.

Wir vom Damenturnverein  
liessen uns mit den Männern ein.  
Glaubten, da wir noch unerfahren,  
dass sie unsre Interessen wahren.  
Kein Argwohn trübte unsern Sinn,  
sogar unser Stimmrecht geben wir hin.  
Doch nur Enttäuschung wir erfahren,  
Alle Versprechen nur leere Worte wären.  
Gehen wir mal zur Versammlung hin,  
werden unsre Meinungen überschrien.  
Doch werden wirs euch bald mal zeigen,  
Wir tanzen euch einen aufständischen Reigen  
denn wer den Turnverein hochhält hier,  
das sind an erster Stelle wir!!

Die Damenriege.

## Arturiade.

Artur der Treue sagt:

Jedem, der glaubt seinem Mitmenschen schlechtes  
nachsagen zu müssen, gebe ich bekannt, dass er,  
um zu Verstand zu kommen, eine Nacht im vorher  
geräumten Eisschrank verbringen muss.

Artur der Energische sagt:

Ich habe einen scharfen Hoffhund. Er hat keine  
Angst. Jedem Besucher dieses zur Kenntnis.

Artur der Lange sagt:

Im Kegelklub nicht Neues nur, dass ich dreimal  
hintereinander den Wanderpreis holte.

Artur der Glückliche sagt:

Ich habe immer in der Narrenzeit meinen Ge-  
burtstag. Ulkig, was.

Artur der Dicke sagt:

Die besten Scharutten, die habe ich.

Artur der Gewaltige sagt:

Meinetwegen braucht ihr keine Sellos zu kaufen.  
Der Staat braucht das Geld.

Artur der Regelmässige sagt:

Den Gesangverein Lyralei habe ich doch noch  
nicht ganz vergessen.

Artur der Mischer sagt:

In der guten Mischung liegt das Geheimnis der  
Gesundung.

## Böser Rat.

Es war einmal ein Jüngling,  
der liebte sehr das Bier,  
doch hat er jetzt gelassen  
die unschöne Manier.

Doch ein Mäd'el hat er jetzt gerne  
mit dunklen Augen schön.  
„Her, Fahrrad mit Laterne,  
muss schnell mal nach ihr sehn.“

Heut regiert nur der Karneval  
und sträuben ist nicht modern,  
heut hat so manches einen Knall,  
unds Mäd'el bleibt heut fern.

Mitten im Juchhei  
bleibt er stehn: ei-ei.

Denkt er wohl an den grossen Krach,  
den „Sie“ ihm nächsten Mittwoch macht?

Ach Jüngling, liebster Jüngling,  
wir alle raten dir sehr:  
lass diese Kleine laufen,  
es gibt viel andre mehr.  
Es wohnen in der Nähe  
viel schöne Mägdeleine;  
das Radeln macht nur Mühe,  
strengt zu sehr an die Beine.

## Wahre Geschichtchen.

Kommt da neulich ein Biedermeyer zu unserem Hof-  
photographen Richard (im Nebenberuf Schlangenmensch)  
und sagt: Meine Frau schickt mich Linsen einkaufen zur  
Suppe, die anderen Geschäfte haben keine und schicken  
mich zu Ihnen: Haben Sie Linsen zu verkaufen, werden  
die schön weich, und was kostet das Kilo?

Zu unserem Friedensrichter kommt kürzlich ein jun-  
ges Pärchen und kommen verschämt heraus: Wir wollen  
uns trauen lassen. — „Ist recht“, sagt dienstbeflissen der  
Herr Richter „wollen Sie nicht gleich ein paar Steppdecken  
mitnehmen?“ Verdutzt sich der angehende Eheschaftskan-  
didat: „Ja, muss man die denn schon auf dem Standesamt  
haben?“

Zu unserem Hartwig\*Felderschön kommt ein Mann;  
Name tut nichts zur Sache. — Ich möchte ein Fell ge-  
gerbt haben. Wo ist es? Kalb oder Ochse? erkundigt  
sich Felderschön. — Sagt der Mann: „Bis jetzt noch auf  
dem Kalbe. Aber in ein paar Jahren, wenn es ausge-  
wachsen ist, will ich es schlachten. Wills nur heute schon  
anmelden, damit ichs dann schnell gegerbt habe. Ich  
möchte nämlich nicht ganz so lange warten damit wie  
der Turnverein auf seine Tafel warten muss, die er schon  
vor 4 Jahren beim Namensvetter Hamser bestellt hat.

Als Hamser diesen Witz hörte, ging er nachdenklich  
nach Hause und soll heimlich einen Eid getan haben,  
noch in diesem Jahre den Baum zu pflanzen, von den er  
einst die Bretter für die Tafel schneiden lassen will.

## Schlag- und Streiflichter.

Kegelabend.  
Alles labend  
sich am Bier.  
Litz Frang auch hier. —  
Mit Automobil  
nach Hause er will.  
Auto weg —  
ins Versteck  
schobs die Bande.  
Litz Frang wütig  
und ganz krötig  
geht zu Fuss. —  
Kegelbande muss  
keuchend, prustend,

schwitzend, hustend  
Auto schieben  
in Garage. —  
Wer hat die Blamage?

Zeppelin  
ist zu sehn  
dieser Tage  
ohne Frage  
in Indayal.  
So erscholl es,  
Otto will es,  
dass er ankert  
hier einmal.  
Baut nen Mast  
hoch und fest,  
auch Schornstein  
soll es sein. —  
Zepp ist da,  
Hurra-hurra.  
Doch o Schreck  
schon wieder weg.  
Ankermast  
hat er verpasst. —  
Morgens früh —  
Alfons will  
Feuer machen  
und muss lachen:  
an der Spitze  
hat ein Fritze  
angebracht  
über Nacht  
nen Zeppelin;  
da schau hin!

Sängertour  
nach Matador  
wird gemacht  
von Lyraträcht.  
Alles froh  
singt dudeldoh  
in der Bahn.  
Obenan  
Bügler, o je,  
singt Couplet  
und er macht  
dass alles lacht,  
hält sich Bauch:  
Bitte treten Sie  
nicht auf den Schlauch.

## Eines Eifersüchtigen Klage.

Das Lieben bringt gross Freud,  
doch manchmal bringts auch Leid.  
Ich lass mirs nicht gefallen,  
dass „Sie“ gern spricht mit allen.  
Bin ich dann eifersüchtig,  
so findet „Sie“ das nicht richtig.  
Nun muss ich noch passieren  
das Kloster zum Studieren. —  
Soll mich mit Weissheit burden. —  
Sie wird indessen flirten,  
wenn ich nicht bin am Orte.  
O Mensch — haste Worte!!  
Wie schade, dass neben Freud,  
das Lieben bringt auch Leid.

## Warnung vor Ehemännern!

Bei unerfahrenen Mädchen kann es vorkommen, dass  
sie in ihrem jugendlichen Leichtsinn, man kann auch sa-

gen: in Abenteuerlust, leicht mal in gefährliche Situationen kommen. — Die Reue kommt stets zu spät und dann erst wird es Jenen klar, dass das Leben doch mehr wert ist als ein Schuss Pulver. Deshalb die Warnung: Spiele nicht mit Feuer.

## Zum Schützenfest

bitten wir das hochlöbliche Komitee den aktiven Schützen das Schiessen zu verbieten, weil dieses beim Skat sehr störend wirkt. Bei dieser dummen Knallerei werden einem noch Grands mit viere rumgerissen.

Einige Skatbrüder.

## Rettet die Moral.

Wenn Dienstags Abend über den Platz du gehst erlebst du bei Hardts Saalfenster allerlei: Jünglinge und Jungens du da stehen siehst, die lügen durch Jalousien wo nur ein Spalt ist frei. Sie gaffen die Mäuler stundenlang. Trittst auch du heran im Neugiersdrang, erzwingst dir einen Platz mit vieler Müh und schaut in den Saal, dann sieh — oh sieh: das schamloseste aller Beginnen — — — Die Damenriege türmt drinnen! — — — Kopfschüttelnd gehst du vom Gafferhaufen, der an die Fenster dort kam gelaufen; sagest vielleicht noch auch dabei: „Für euch Gaffer täte euch selber die Turnerei.“

## Widerlegung.

Die Behauptung, dass mein Neubau von Käse aufgeführt sei, widerlege ich wie folgt: Meine neue Käseanstalt ist genau nach Hygiene-Vorschrift errichtet und erfreut sich des unumschränkten Wohlwollens sämtlicher Autoritäten. Die böartigen Verbreiter oben angeführter Verleumdung werden von mir beim nächsten Kegelabend ein Loch in den Bauch gekegelt bekommen, dass sie keine Gelegenheit mehr finden, mir meinen Schulfestaffen unter die Nase zu reiben. Uebrigens haben andre Helden an besagtem Abend auch ihren Affen mit nach Hause genommen. Es soll nur jeder selbst nach seiner Gurke greifen.

In Entrüstung  
Fred Ico Duro.

## Ein herzliches Lebewohl

rufe ich allen meinen Freunden und Kunden zu, die mich in langmütiger Geduld unterstützten in meinem Bestreben, aus Weizenmehl ein brauchbaren Kaugummi herzustellen. Ich widme mich jetzt am Trombudo der Papageienzucht und bitte meine Freunde mich auch bei diesem neuen Unternehmen zu unterstützen. Auf meiner Fazenda, wo auch eine Kegelbahn ihrer Vollendung entgegen geht, halte ich mich den lieben Freunden gern zur Verfügung.

Itz Kurz.

## Protest.

Gegen die dummen Lausbubenstreiche, einen Scheinradio aufzustellen, protestiere ich hiermit feierlichst. Komme durch diese Streiche bei meiner Kundschaft in eine schiefe Lage; ich habe so schon einen schweren Stand gegen die „Gurke“.

Die Konkurrenz.

## Achtung.

Im Vereinslokal der „ungeküssten Jünglinge“ wird Unterricht in Gardinenpredigten gehalten. — Dasselbst stehen auch zur Ansicht verwekte Rosen, vergilbte Heiratsanträge, Ansichtskarten und Photographien verliebter und „verlippter“ Junggesellen.

NEU

## Sensationel.

NEU

Mechanisches Beschneiden der Fingernägel mit gleichzeitig modernem Verkürzen zu langer Fingerspitzen nach glänzend erproptem, eigenen Verfahren führt rasch und schmerzlos aus

Atelier der schönen Künste  
Andres Tach,  
Maniküre-Abteilung.

## Allen

Freunden und Bekannten zur Kenntnis, dass ich das Spitzbubenfangen an den Nagel gehängt habe. Sehr zur Freude meiner Angestellten bin ich wieder täglich beim Maschinenbau anzutreffen und wünsche nicht mehr anderweitig belästigt zu werden.

Hawe,  
Polizeichef A. D.

## Wie kommt es nur?

- dass der Indayaler Hühnerpalast so plötzlich von der Erdoberfläche verschwunden ist?
- dass es keine Schweinerei mehr am Indayaler Stadtplatz gibt?
- dass Indayal zu einem Bambuswald geworden ist? Sollten da die Radios dran schuld sein?
- dass Karl der Schmächliche nie mehr ausgeschlafen hat? Ob das auch am Radio liegt?
- dass drei Mädchen von Indayal das Grüne so sehr lieben?
- dass manche Mädels durchaus nur einen Doktor heiraten wollen?
- dass Jorge am Sonnabend nie mehr in Indayal zu sehen ist?
- dass Willy so gerne nach Warnow fährt?

## Fragekasten.

Wer gibt mir Auskunft, wie meine Freundin ihr Haar bleicht? Der Dr. Astro weiss es nicht.

a . . . . .

Was ist der Unterschied zwischen Turnanzug und Unterkleidung? Ich denke, dass man ebensogut in Unterkleidung herumlaufen könnte als im Turnanzug. Da. Eco. Wie gefalle ich meinem Nachbar?

A. B. C.

## Kaufe

jedes Quantum alter Fahrräder zu Renovierungszwecken. Ebenso verkaufe frisch aufgebügelte Fahrräder mit fabelhaftem Gewinn.

B. Lenke.

In unserem **Stickverein „Ost-Wankreich“** finden neue Mitglieder gütigste Aufnahme. Eintrittsgebühr: Eine Wassermelone, Beitrag: Wie immer. Nach Jahresschluss wird aus Mitteln des Vereinsüberschusses eine Weltreise gemacht.

**Die Vorständin.**

Weisse veredelte **Tangerinen** und ebensolche rote **Mispeln**, Importware, empfiehlt

**Landwirtschaftliche Viehbau und Ackerzuchtstation.**

Bei **Eisenbahnfahrten** empfehle ich mich dem verehrten schwachen Geschlecht als wirksamsten Begleiter und Beschützer.

**E. Lobo.**

**Erkläre** hiermit, dass bei der voraussichtlich 1938 stattfindenden nächsten Theatervorführung das Licht rechtzeitig ausgehen wird. Ebenso wird bis dahin auch das Quietschen der Saaltüren, welches ich ja selbst als störend empfunden habe, durch Oelen der Türangeln behoben sein.

**Der Wirt Weich.**

**Verein der ungeküssten Jünglinge.**

Folgende Herren wurden einstimmig aufgenommen: Jorge Weich, Uilly Sulz, Viegand Leise, Alcides da Cia F. C., und Orna Eterb.

Ausgeschlossen wegen Uebertretung und Nichtbefolgung der Vereinsstatuten wurden: Direktor Weight de Pressen, Tropeiro Hans, Oberkellner Waldomirio und Dr. Foot-Baall Astro.

**Der Vorstand.**

## **Bekanntmachung.**

Da ich meine Schweden-Gazosa nicht mehr auf der Höhe halten konnte, nahm ich vertretungsweise die Vertretung des Optischen Bieres an. Diese Vertretung gestattet mir nun schon mir einen neuen Caminhão anzuschaffen, der auch sicher jedes Quantum Bier zu seinem Bestimmungsorte befördert.

**Schweder Alfred.**

## **Letzte Neuheit.**

### **Wiegen**

von der modernsten Form für Zwillinge und Drillinge, besonders empfehlenswert wegen den neuen amerikanischen Schwingen durch Elektro-Antrieb. Dieselben sind sehr sparsam im Kraftverbrauch und zeichnen sich durch ruhigen und gleichmässigen Gang aus. Tag- und Nacht betriebsfertig, können ausserdem noch 2-3 Nebenwiegen angehängt werden.

Vorführung ohne Kaufzwang gern durch die Hersteller

**Artwig & Ans.**

## **Wichtig für Pantoffelhelden.**

### **Die Sapataria Moderna**

liefert Schuhe, die beim Nachts-Nachhausekommen nicht quietschen.

## **Kolonisten,**

sammelt faule Eier. Zum Turnerfest werden dieselben zu höchsten Preisen gekauft

vom  
**Eiermann.**

## **Einige**

**REKORD-DAUERSCHWIMMER** zum Schweinetreiben sucht  
**Lorenz Fritz, Bimbó.**

## **„Schön ist ein Zylinderhut“ . . .**

Ein Mädchen dachte einst voll Mut:

Ich kauf mir einen Zylinderhut.

Darob musst sie viel Spott aushalten,

und das Hüthen kriegt schon frühe Falten.

Drum liebes Mädchen merke dir:

Zylinderhüte trägt man nicht hier.

**Achtung**

**Achtung**

## **Eine grosse Anzahl**

**JUNG-KARPEN**, kreuzung Trahira-Weisstisch garantiert Echt und Vollblütig haben preiswert abzugeben

Gross-Karpfenzüchterei

**Hartschröder & Alramser.**

## **Motorradnöte.**

Alfred dachte: es ist schön,  
wenn man ein Motorrad hat,  
man braucht keinen Schritt mehr gehn  
in unsrer kleinen Stadt.

Will man kaufen mal Farin

Fährt man nur Cooperativa hin.

doch wenn dann platzt die Papier-Tüte.

könnt zweifeln man an des Rades Güte.

## **Mein liebster Ort.**

Auf Passo-Manso bin ich eingestellt,

das ist mein liebster Ort der Welt.

Komm müd ich von der Reisen Lasten.

ist's doch zu süß, dann dort zu rasten.

Mein Mädél sorgt für mich so lieb.

Ich kenn keinen Ort, wo es Bessres gibt.

## **Zur Berichtigung.**

Mein dauerndes Fernbleiben von den Turnstunden und Turnratsitzungen hängt mit meinen Florianopolisreisen zusammen. Ich bin wirklich immer bemüht, bei den Rückfahrten rechtzeitig in Indayal einzutreffen. Leider scheitern meine Bemühungen an der Eigenart des Caminhãos, welcher regelmässig 12 Kilometer vor Indayal Panne erleidet, durch welche ich gezwungen werde, dort Station zu machen. Es ist nun mein dauerndes Bestreben, den Motorfehler zu beheben, wobei mir aber durch den Magnet Schwierigkeiten gemacht werden. Bis auf weiteres muss ich mich diesen Hemmungen fügen, was ich hiermit meinen lieben Turnbrüdern herzlichst bekannt gebe. Ich denke, dass ich mit dieser öffentlichen Entschuldigung von jeden weiteren Befragen verschont bleibe.

**Jorge Queljo.**

UNSER sonst so ruhiges Dörfchen hat nun neben der leidigen Moskitenplage auch noch eine Radioplage. Besonders die Hauptstrasse ist von letzterer Plage stark befallen. Die Behörden stehen diesem Uebel rat- und kampflös gegenüber. Wer weiss wirksame Bekämpfung dieser beiden Landplagen? Ratschläge werden gern entgegen genommen in der Redaktion dieses Blattes, **Palast des Prinzen Karneval**, dritter Stock, erste Türe links

## Klagelied.

Was hab ich nur meinem Feinsliebchen getan,  
Warum schaut sie mich nicht mehr an?  
Die Treu bewahrt ich ihr lang.  
Ging nicht zum Ball, und nun zum Dank  
schickt sie mir ein Körbchen wunderbar.  
Und ich muss denken: War ich ein Narr.

Schilly Wulz.

## Schlussbetrachtungen des Gurkenmannes.

Endlich habe ich mal den leeren Tisch vor mir. In den letzten Tagen sah die Gurkensammelstelle hereits aus wie eine Gurkeneinmachstelle. Es flatterten nur so die Zettel auf meine Schreibstube, betitelt mit: „Für die Gurke, Gurkensalat, Pfeffergurken, saure Gurken und so weiter“. Und was enthielten diese Gurkenergüsse nicht alles! Schwungvolle und schwungvoll sein sollende Artikel, Anonzen und Gedichte sah ich da vor mir liegen, einen ganzen Stapel. Ich fing dann auch an zu sortieren, und da fand ich so manches, was ich heimlich um die Ecke bringen musste, weil es zu pfeffrig, zu bissig, zu persönlich, zu angreifend geschrieben war. Ich hätte wohl alles dies der Zeitung ausliefern können, fürchtete mich aber vor den Keilen, die ich dann von so verschiedenen Lesern bezogen hätte. Letzten Endes muss ich doch für alles büssen, was andere für die Gurke verzapfen.

So ging also manches Papierchen abseits in die Büsche, leider; war doch alles mit viel Mühe und Liebe zusammengeschrieben. Natürlich fand sich auch viel brauchbares darunter, wie der geneigte Narrenleser ja Gelegenheit hat selbst festzustellen; denn er hat es ja selber vor sich in der geliebten Gurke. Allen freiwilligen Scribenten und allen denen Unfreiwilligen, die durch Stoffhergabe die Gurke mit entstehen liessen, sodass sie heute nun in vollendeter Form einer grossen Oeffentlichkeit übergeben werden kann, meinen tiefgerührten Dank, heissgefühl mit einer Träne im Knopfloch. Diejenigen Scribenten aber, die ihre ausgequetschten Geistesprodukte nicht Schwarz auf Weiss in der Gurke vorfinden, mögen mir nicht gram sein, denn ich habe es ja nur gut gemeint. Frei nach Schiller mögen sie das Trostlied mit mir anstimmen:

..... es wär so schön gewesen.

..... es hat nicht sollen sein.

Für nächstes Jahr aber verspreche ich alles wiederzubringen, was kommt; und wenn es noch grösserer Bockmist ist und wenn die Gurke wieder 20 Seiten stark wird, wie im Vorjahre, und wenn die Schere des Zensors stumpf und heiss wird vom beschneiden, und wenn der Zensor selbst Blut schwitzt vor Anstrengung, und wenn sich die Balken biegen vor Lügen, und wenn sich die Druckerschwärze sträubt und rot wird vor Entrüstung, und wenn die geneigten Leser Purzelbäume schlagen vor Vergnügen, und wenn sie sich den Hals dabei brechen, und wenn andere Leser schwarz und grün und gelb werden vor Aerger, und wenn die Hühner lachen, und wenn noch mehr Hunde toll werden, und wenn die Wände wackeln, und wenn die Schnauze offen stehen bleibt, und wenn dem Mosquito die Spucke weg bleibt, und wenn die Quasselbude Junge kriegt, und wenn unser Turnverein Pleite macht, und wenn der Kegelklub mit Billardkugeln kegelt, und wenn der Gesangverein anfängt zu gaggern, und wenn der Schützenverein mit Lehmkugeln schießt, und wenn die Radios überschnappen, und wenn kein Skat mehr gedroschen wird, und wenn der Theater-

verein ein Stück geben sollte, und wenn der ganze Schnee verbrennt, und wenn die Karre im Dreck stecken bleibt, und wenn es noch hundert „wenns“ gibt. Wir lassen uns nicht verblüffen, wir lassen uns nicht breitschlagen, wir lassen uns nicht kleine kriegen, wir lassen uns nicht dies und wir lassen uns nicht das. Wir bringen es so weit, dass wir alles verbringen, was man uns hinterbringt, und es fertigbringen, alle Mittel aufzubringen, um alles herumbzubringen, was in überbringender Weise uns den Humor nicht umbringen lässt. So bringt die Gurke an, was dem Sautertöpfer abgeht, wenn ihm nicht das Licht aufgeht, er vor Aerger fast vergeht und ihm die Galle übergeht:

den Humor.

## Drum:

Ob du Sorgen hast und Müh',  
mit der Gurke bekämpfst du sie;  
mit der Gurke vorm Gesicht  
grinst dir die graue Sorge nicht;  
mit der Gurke in der Hand  
vergissest du der Uhren Stand;  
liegt die Gurke auf dem Tisch,  
wird kalt dir Suppe, Fleisch und Fisch;  
nimmst du die Gurke mit zur Bahn,  
kommst schneller du am Orte an;  
willst du mal Autounfall haben,  
nimm 'ne Gurke mit, — du landest im Graben;  
'ne Gurke im Flugzeug dich verschont  
von Erdenpein, — du fliegst zum Mond;  
'ne Gurke mit auf See genommen,  
lässt die Fische um die Fütterung kommen;

Deine Mula kann weidlich weiden,  
liest du die Gurke auch beim Reiten;  
auf Hochzeitsreise lies beflissen  
die Gurke —, du vergisst das Küssen.  
So wird die Gurke zu allen Zeiten  
dir Angenehmes nur bereiten.  
Drum suche schnell in deinen Taschen  
einen Centenario zu erhaschen  
und kaufe dir ein Gurkenblatt,  
das solche Wunderwirkung hat.  
Der Milreis ist nicht weggeschmissen,  
denn du erweiterst sehr dein Wissen;  
in Mayers Grosse Lexikon  
liest du die Hälfte nicht davon,  
Und noch das Eine ist so schön;  
Politik kann die Gurke nicht ausstehn.

Auf allen ihren vielen Seiten  
tut man den Pegasus sehr reiten,  
den schindet man, es ist ein Graus,  
dass er schaut wie eine Mähre aus,  
man rupft ihm aus die Mäh'n' und Schweif,  
klopft ihm das Hinterteil ganz steif,  
gibt ihm zu fressen Gurkenlaub,  
die Ohren sind ihm schon ganz taub,  
er guckt auf beiden Augen blind;  
Hüftknochen Hutaufhänger sind,  
die Flügel sind ganz ausgerissen,  
nur Federkiele ganz verschlissen,  
die zeugen von des Rosses Pracht. —

Das macht mir nischt,  
sagt Schulz, Schmitt, Schmorke.

Hauptsache ist

Ich lese die Gurke.